



Mensch, Mensch

Karin Daum

All rights reserved

Copyright Gesamtwerk © 2011 Karin Daum (Schenefeld)

Copyright der Abbildungen © 2011 Karin Daum (Schenefeld)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie alle seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Inhabers der Rechte nicht zulässig.

Mensch, Mensch

Karin Daum

Mensch, Mensch

Edward Hopper's Bilder, die ich erstmals vor ein paar Jahren im Whitney Museum im Original gesehen habe, haben etwas in mir angesprochen. Die Loneliness, wie in zum Beispiel "Automate" oder "Excursion into Philosophy"/"Summer in the City", ist in der heutigen Zeit mindestens genauso gegenwärtig, wie zur Zeit Hopper's. Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema bin ich dann auch auf Photos von Nan Goldin und Bilder von Eric Fischl gestoßen. Alle drei Künstler setzen sich mit diesem Thema mit unterschiedlichen Mitteln und aus unterschiedlichen Sichtweisen auseinander. Die Reihe der Künstler ließe sich natürlich beliebig fortsetzen. Den drei genannten Künstlern ist eine voyeuristische, schonungslose Darstellungsweise gemeinsam. Auch meine Bilder zielen nicht darauf ab, dass sich der Betrachter in ihnen behaglich einrichtet. Der Mensch ist wie er ist und seine Welt ist nicht heil. Er ist wie Du und ich, mit seinen Ängsten, seiner Einsamkeit, seinen Freuden, seinen Hoffnungen, seiner Liebe, seinen Schwächen, seiner Sehnsucht. Mit dem hier begonnenen Projekt versuche ich, ihm gerecht zu werden.

Über Forschung und Kunst

Für mich haben Forschung und Kunst viele Gemeinsamkeiten. Seit langem bewege ich mich in der einen Welt und versuche seit einiger Zeit, mich auch in der anderen Welt zu bewegen. Es beginnt im Kopf mit einer Idee, die es umzusetzen gilt. Das wichtigste Handwerkszeug sind "die grauen Zellen". Dazu muss man die äußeren Werkzeuge, wie Computer, Farben und Pinsel technisch beherrschen. Bei einer Physikanalyse kommt es genauso auf die Komposition an, wie bei einem Bild, um zum Schluss ein gutes Ergebnis erzielen zu können. Um dahin zu gelangen ist ein kritischer Dialog in der jeweiligen Welt als Korrektiv und zur Weiterentwicklung erforderlich. Der Weg zum "Ja, das ist es!" ist lang und im Allgemeinen nicht gradlinig. Auch bei meinen Bildern kann es Jahre dauern, bis eine Idee umgesetzt wird. In der Reifungsphase, oft noch bevor die erste Skizze angefertigt ist, habe ich eine Szene im Kopf. Typischerweise sind dies 4 bis 5 verschiedene Themen gleichzeitig. Bei geschlossenen Augen kann ich mich in dem einzelnen gedachten Plot dreidimensional bewegen, den Standpunkt, die Perspektive ändern, die Szene, die Personen neu arrangieren und mich auch zwischen den einzelnen Gegenständen und Personen bewegen. Irgendwann ist es dann soweit, dass die Idee soweit Gestalt angenommen hat, dass sie in eine einfache Skizze oder mittels eines Bildbearbeitungsprogramms in eine Datei umgesetzt wird. Da für mich das Malen ein dynamischer Prozess ist, kann das endgültige Bild sehr verschieden von der Ausgangsidee und Skizze sein.

Über den Mondschein

Wie sieht es aus, wenn das Mondlicht durchs Fenster fällt? Wie verläuft die Grenze zwischen Licht und Schatten, wenn vom Mondschein ein Gegenstand gestreift wird? Wie kann das durch das Fenster fallende Mondlicht als trennendes Element eingesetzt werden? Als Physikerin sollte ich mindestens das geometrische Problem lösen können. Einfacher ist es jedoch mit einem Modell. Ein Pappkarton stellt den Raum dar. Eine Seite wird entfernt, um hineinzuschauen. In eine angrenzende Seite wird ein "Fenster" geschnitten, durch das das Licht fällt. Eine kleine, flache, mit einem Taschentuch bedeckte Schachtel stellt das Bett dar. Nun kann der Lichteinfall und die Fenstergröße solange variiert werden, bis die gewünschte Wirkung erreicht wird. Anhand der durch die offene Seite des "Raum" gemachten Fotos kann man dann auch genau analysieren, wie die Kante zwischen Licht und Schatten verläuft, wie der Trennung der Bildräume optimal ist und wie Licht und Schatten auf dem "faltigen Laken" wirken.

Über "Livin' in a box" und "Das war's"

Wie lässt sich das Drama am besten darstellen? Wo sind Mann und Frau dabei? Welche Haltungen sind typisch? Wie sieht Dominanz, Gleichgültigkeit, Sprachlosigkeit, Trauer, Verletzlichkeit und In-sich-zurückziehen aus? Das lässt sich mit einer Serie verschiedener Kompositionen klären. Dazu wird der "Raum" am Computer vervielfältigt und auch gespiegelt, um auch die unterschiedliche Wirkung des Lichteinfalls zu sehen. Nun kann das Drama seinen Lauf nehmen, wie es jeden Tag gleichzeitig vielfach zum Beispiel in Hochhäusern geschieht: "Livin' in a box". Eine der Szenen lieferte dann die Kompositionsskizze für "Das war's".



Das war's

Öl auf Leinwand, 90 x 110 2008

About “70 Sq Ft - 7 a.m.”

London - DIS08. I guess most of us know this feeling: living for a limited time in a rented “home” without feeling at home. This is how I feel staying in hotels be it for business or for vacations. I always feel like a stranger. The hotel room was tiny, measuring about 70 square feet. At dawn I got the idea for the painting. The window of the room didn't close and a busy bus stop was just below the window at the opposite side of the street. Each time a bus arrived - about every two or three minutes around the clock - everything was vibrating, including me. It was simply impossible to sleep.



Skizze für 70 Sq Ft - 7 a.m.

Aus dem Sizzenbuch - Bleistift und TiO_2 auf Papier, 2008

Über „70 Sq Ft - 7 a.m.“

London - DIS08. Wer kennt nicht das Gefühl: im gekauften Zuhause zu leben, und doch dort nicht hinzugehören. So geht es mir in Hotels, ob im Urlaub oder von Berufs wegen. Sie sind mir immer fremd. Das Hotelzimmer war winzig, es hatte vielleicht 6-7 m² - rund 70 square feet. Als es hell wurde kam mir die Idee zu einem Bild. Das Zimmer hatte keine schließenden Fenster und die Bushaltestelle mehrerer Linien lag direkt vor der Tür. Jedesmal wenn der Bus anfuhr - etwa alle 2-3 Minuten rund um die Uhr - vibrierte alles, ich inklusive. Schlafen war unmöglich.



70 Sq Ft - 7 a.m.

Öl auf Leinwand, 88 x 77 2008

Über den Menschen als Sujet

Er kennt ihn ganz genau, den Menschen. Sie steht in seinem Zentrum, seine Art, in welcher Form auch immer. Instinktiv nimmt er jede Regung, jede Stimmung, jedes Gefühl des Anderen wahr. Er versteht ihn, wenn oft auch nur unbewusst. Jeder Fehler, jede Unstimmigkeit wird sofort registriert. Genau das ist es, was ihn für mich als Sujet in meinen Bildern interessant macht. Er ist das Schwierigste, was es für uns gibt, der Mensch. Ist die Szene stimmig? Sind die Fehler akzeptabel und nicht als grobes handwerkliches Unvermögen wahrnehmbar? Kann der Betrachter, wenn er dazu bereit und fähig ist, die Stimmung und die Gefühle erfassen? Vielleicht gelingt es mir, dass die Geschichte ihn zu Assoziationen anregt und er eine eigene Geschichte sieht, dann habe ich das erreicht, was ich wollte.



Eiscafé

Öl auf Leinwand, 74 x 93 2008

About “Strandvergnügen”

Golden Sands - H1 Collaboration Meeting. I thought it a good opportunity to enjoy some days at the beach by the Black Sea, so I went there a week earlier to relax at the beach. The first evening at the hotel I was wondering if a bikini still would suit me. When I went to the beach for the first time I was quite shocked. Not only that it was so crowded but what I saw was beyond my imagination. I would never have chosen this place for vacations. And why did I worry about my shape? I still enjoyed the week relaxing at the beach, watching people, taking photos of them and sketching them, not forgetting swimming in the sea especially when it was a bit rough.



Strandvergnügen

Öl auf Leinwand, 95 x 125 2009

Über „Strandvergnügen“

Golden Sands - H1 Collaboration Meeting. Ich dachte, es ist eine gute Gelegenheit, mal ein paar Tage am Strand am Schwarzen Meer zu genießen. Deshalb war ich schon eine Woche vor dem Meeting dort. Den ersten Abend im Hotel grübelte ich darüber nach, ob ich mich noch im Bikini an den Strand wagen könnte. Der Strand war dann ein Schock für mich. Nicht nur die Massen, sondern auch was ich dort sah, hatte ich mir so nicht vorstellen können. Wissenlich würde ich sicherlich an einem solchen Ort nicht freiwillig Urlaub machen wollen. Warum habe ich mir Gedanken über meine Figur gemacht! Die Woche konnte ich trotzdem genießen mit Nichtstun, Menschen Beobachten, Fotografieren und Skizzieren und natürlich mit Baden im Schwarzen Meer besonders wenn die See etwas rauer war.



Strandszenen

Skizzen, Bleistift auf Papier 14.7 x 20.4 2008

Über Fotos und Bilder

Gegenständliche Bilder beruhen auf Gesehenem, real oder imaginär. So hat zum Beispiel Gerhard Richter in den 60-ern auch eigene Fotos auf die Leinwand projiziert, dann genau vorgezeichnet und im Entstehungsprozess die Bilder immer wieder mit den Fotos verglichen. So zeigte Peter Diog in einem Interview, das zu seiner Tate Britain Ausstellung zu sehen war, sein "Schatzkästchen", möglicherweise ein Schuhkarton, in dem er Fotos aus Zeitungen und Zeitschriften sammelt, die als Grundlagen seiner Bilder dienen oder dienen könnten. Ein gutes Beispiel dafür ist "Echo Lake". So benutzt Eric Fischl unter anderem Fotos, die er in Sitzungen mit Schauspielern macht, die nach seinen groben Vorgaben frei agieren.

Für das Thema "Mensch, Mensch" sind Zeitungen und Zeitschriften weniger geeignet. Es wäre doch ein sehr großer Zufall, dort geeignetes Bildmaterial zu finden, und Schauspieler stellen für mich keine Möglichkeit dar. Um wirklich Gestik und Mimik von Menschen zu erfassen, bleibt mir nur, Menschen an öffentlichen Orten aus großem Abstand zu fotografieren und darauf zu hoffen, dass ich den richtigen Moment abpasse und sie mich nicht bemerken. Auch diese Vorgehensweise bringt nur Zufallsergebnisse, aber bisher mit doch recht großer Ausbeute. So stammt zum Beispiel das Ausgangsmaterial für "Blickpunkt" und "Ankunft" aus einem einzigen Film mit Fotos, die an einem Nachmittag gemacht wurden. Insgesamt basieren beide Bilder auf sieben Aufnahmen dieses Films, aus denen die Personen dann entsprechend zusammengestellt wurden. Natürlich war das Glück und die Themen, die sich aus dem Bildmaterial ergeben haben, sind zufällig, nur der grobe Rahmen hat sich durch die Wahl der Orte ergeben, an denen ich fotografiert habe.



Golden Sands

Öl auf Leinwand, 105 x 95 2009

About “C.P.D.S.A.”

DIS 2005. In all of the New York tourist guides I’ve read the roller-skating rink is one of Central Park’s main attractions. During my second visit of New York I went there and took a few photos of the roller-skaters without thinking that they might be subjects for one of my future paintings. Later, when I got the idea for the painting I realised that the material I had was not sufficient. Although I prefer to use my own shots I had to search through the internet for additional material. It was quite easy to find enough photos on the web. Amazingly on many of these photos I saw the same roller-skaters over and over again. Some of them also appeared on my photographs. The reason for this turned out to be simple, they are members of the “Central Park Dance Skater Association”, which gave itself the name of this painting.

Über „C.P.D.S.A.“

DIS 2005. In allen New York Reiseführern, die ich gelesen habe, ist die Rollschuhbahn im Central Park als Attraktion ausgewiesen. Während meines zweiten Aufenthalts in New York war ich dann auch dort und habe einige, wenige Fotos gemacht, ohne daran zu denken, dass sie einmal als Basis für ein Bild dienen könnten. Als ich später die Idee hatte, die Stimmung auf der Rollschuhbahn in ein Bild umzusetzen, musste ich leider feststellen, dass mein Bildmaterial nicht dafür ausreichte. Also blieb mir nichts anderes übrig, als im Internet nach zusätzlichem Material zu suchen, obwohl ich lieber nur eigene Fotos benutze. Nach kurzer Recherche hatte ich eine große Fülle von Bildern gefunden. Merkwürdig war nur, dass einige Rollschuhläufer, die ich fotografiert hatte, auch auf einer großen Anzahl von Fotos Anderer zu finden waren. Der Grund hierfür war auch schnell gefunden, die “Central Park Dance Skater Association”. Damit ergab sich dann auch der Titel des Bildes.



C.P.D.S.A.

Öl auf Leinwand, 85 x 125 2009



Skizzen für Reisezeit (Blickpunkt)

Aus dem Skizzenbuch, Bleistift/Filzstift auf Papier, 2010



Blickpunkt

Öl auf Leinwand, 95 x 119 2010

About criticism

Everybody is living in his or her own world: his or her experiences, thoughts, logic and perception. Statements like „good”, „great”, “nice” or “well done” are not of much help. Should they be taken seriously? Were they made just to be polite but meaningless? Or do they simply express intellectual incapacities on either side? Whatever the reason is they do not bring us any further.

Statements like ”That doesn’t work” or even “That’s all crap” are of much more help. At the very first moment you feel like being lost too, but such statements trigger the question: “WHY?” By creating the opportunity to look for reasons such harsh criticism really helps to improve. Professional criticism provides the chance for making progress, enabling one to look beyond their own horizon. It’s a gift of the critic. He or she allows us participating in his or her world, a gift I’m grateful for.



Ankunft

Öl auf Leinwand, 100 x 135 2010

Über Kritik

Jeder Mensch lebt in seiner Welt: seinen Erfahrungen, seinen Gedanken, seiner Logik und seinen Wahrnehmungen. Äußerungen wie „gut“, „schön“, „nice“ oder „well done“ bringen uns nicht weiter. Sie lassen uns vielmehr ratlos zurück. Sind sie ernst gemeint? Sind sie Floskeln oder Ausdruck von Gleichgültigkeit. Oder sind sie ein Zeichen des intellektuellen Unvermögens. Was es auch immer ist, es ist nicht weiterführend.

Äußerungen wie „Das geht gar nicht“, selbst „That’s all crap“ bringen einen schon weiter. Auch hier wird man zunächst ratlos zurückgelassen, doch ermöglichen sie es, sich geistig damit auseinanderzusetzen und nach Gründen zu suchen, die Anlass für diese Äußerungen sein könnten. In kompetente, inhaltliche Kritik liegt die Chance auf Fortschritt. Sie ermöglichte es, die eigene Welt zu erweitern. Sie ist ein Geschenk des Anderen, mich an seiner Welt teilhaben zu lassen. Dafür bin ich ihm dankbar.



Die Liebe

Öl auf Leinwand, 145 x 210 2010

About feedback

Sometimes it's called a "Putzfrauentest", a politically incorrect expression meaning the reaction of the cleaners at the museum when they are seeing some new piece of art. I like to watch everyday people when they are looking at one of my paintings for the first time. What do they see first? Is it what I wanted them to? What is their facial expression? Is it the reaction I wanted to provoke? And what are they saying?

"Your paintings are always telling stories."

"Oh, I know this feeling! I could tell you stories!"

"Why fifteen-twenty-four?"

"For me your last paintings have such a negative touch. They are about loneliness, separation, speechlessness, emptiness and coldness between people even when you are using vivid colours. Is this the way you see the world? C.P.D.S.A. is completely different. Here you really feel the zest for life."

That's what I wanted!



Nicht wegen ihm

Öl auf Leinwand, 80 x 100 2010



Fifteen-twenty-four

1. Studie, Öl auf Leinwand, 80 x 100 2011

Über Feedback

Manchmal wird es „Putzfrauentest“ genannt. Damit ist die Reaktion der nicht fachlich geschulten Betrachter gemeint, wenn sie ein Bild zum ersten Mal sehen. Gerne beobachte ich sie dabei. Was nehmen sie zuerst wahr? Ist es das, was ich wollte, das man zuerst sieht? Was ist ihre Mimik? Ist es die Reaktion, die ich hervorrufen wollte? Und was sagen sie vielleicht?

„Deine Bilder erzählen immer Geschichten.“

„Oh, da könnte man viel erzählen!“

„Warum fifteen-twenty-four?“

„Deine letzten Bilder strahlen, so finde ich, sehr viel negative Stimmung, Trennung, Einsamkeit, Sprachlosigkeit, Leere und zwischenmenschliche Kälte aus, auch wenn die Farben manchmal leuchtend sind. Siehst du so die Welt? Das Bild C.P.D.S.A. hebt sich stark von den anderen ab, da spürt man eine Leichtigkeit und Lebensfreude.“

Dann weiß ich, ich habe das erreicht, was ich wollte.



Frau mit rotem Hut

Skizze, Kreide und Pastell auf Papier, 29.7 x 40.7 2011



Schlick

Skizze, Kreide und Pastell auf Papier, 29.7 x 40.7 2011



5-Minuten-Akte

Skizze, Kreide und Pastell auf Papier, 29.7 x 40.7 2011



o.T.

Skizze, Kreide und Pastell auf Papier, 29.7 x 40.7 2011



Mutti

Kreide und Pastell auf Papier, 29.7 x 40.7 2011



Frühling

Öl auf Leinwand, 150 x 210 2011

About “One Second”

We are living in a four-dimensional world, in space-time. Most of us, however, regard space and time as disconnected. We see our world in three dimensions but we have difficulties to think in four dimensions, simply because we don't have means to visualise it. We have learnt to interpret the projection of the three-dimensional space to the two-dimensional plane of pictures or paintings. It's possible to fool the eyes but normally we know immediately what is the foreground and what is the background.

How would it look if we try to project the four-dimensional space onto the two-dimensional plane? For simplicity let's take a few frames of the same scene, slightly separated in time. Will we be able to understand how the scene evolves with time? Will we be able to distinguish between the spacial information in the viewing direction and the time information of the moving people?

Über „One Second“

Wir leben in einer vier-dimensionalen Welt, in der Raumzeit. Im Allgemeinen betrachten wir jedoch den Raum und die Zeit unabhängig voneinander. Wir sehen unsere Welt drei-dimensional, aber wir haben große Schwierigkeiten, in vier Dimensionen zu denken, einfach weil uns die Möglichkeit fehlt, diesen vier-dimensionalen Raum optisch darzustellen. Wir haben es gelernt, die Projektion unseres drei-dimensionalen Raums in die zwei-dimensionale Ebene eines Bildes zu verstehen. Das Auge kann zwar durch die Darstellung getäuscht werden, aber normalerweise wissen wir sofort, was im Vordergrund und was im Hintergrund steht.

Wie würde es aber aussehen, wenn man versucht, die Raumzeit in die zwei-dimensionale Ebene zu projizieren? Zur Einfachheit soll von ein paar Aufnahmen der gleichen Szene ausgegangen werden, die sich geringfügig in der Zeit unterscheiden. Kann man wirklich verstehen, wie sich die Szene mit der Zeit entwickelt? Gelingt es uns, die räumliche Information in unser Blickrichtung von der Zeitinformation der sich bewegend Menschen zu trennen?



One Second

Öl auf Leinwand, 135 x 100 2011

About being done

I'm never satisfied with the result neither when doing physics nor when painting. I always want to go beyond my capabilities. In physics I always feel the limit of my understanding. With every new bit of understanding new questions arise which cannot be answered yet. At a certain point, however, the decision has to be taken to publish the result despite not having reached the ultimate precision or not having answered all the open questions. That's the result. It is similar with the paintings. There is always something to be improved or which does not work and which has to be fixed. In the ideal case I reach the point where I do not wish to fix something immediately. It's then time to sign the painting. But it also happens quite often, that I cannot stand looking at a painting anymore. I know that it does not work this way and I don't know how to fix it. I hate it! This may take weeks, months or even years. But then I look at it again: "It's not so bad. Well, it does not work here and there," and I know how to change it.

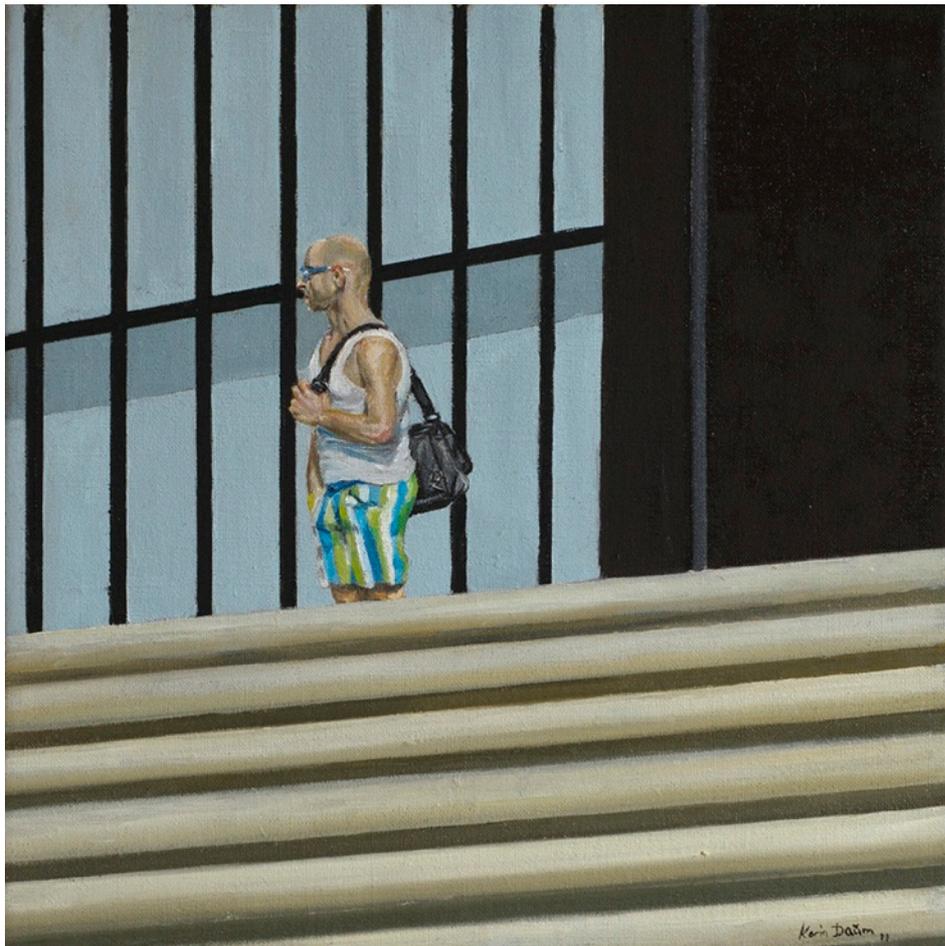


Im Dunkeln

Öl auf Leinwand, 30 x 30 2011

Über das Ergebnis

Normalerweise bin ich nicht mit dem Ergebnis zufrieden, sei es in der Physik oder bei meinen Bildern. Ich möchte immer die Grenzen meiner Möglichkeiten erweitern. In der Physik komme ich immer wieder an die Grenzen meines Verständnisses. Mit jeder neuen Erkenntnis ergeben sich neue Fragen, die ich nicht beantworten kann. Trotzdem muß irgendwann die Entscheidung gefällt werden, zu publizieren. Das ist dann das Ergebnis. Mit dem Malen ist es nicht anders. Es gibt immer etwas zu verbessern, etwas, das nicht hinhaut und korrigiert werden muss. Im besten Fall kommt der Punkt, an dem ich nicht sofort zum Pinsel greifen möchte. Dann wird das Bild signiert. Es passiert aber auch häufig, dass ich ein Bild hasse. Ich kann es nicht mehr sehen! Diese Phase kann Wochen, Monate oder sogar Jahre dauern bis zum: „So schlimm ist es gar nicht. Gut, hier und da stimmt es nicht.“ Aber ich weiß dann, was ich ändern muss.



Gestreift

Öl auf Leinwand, 30 x 30 2011

Mensch, Mensch

Karin Daum